

Büli oder Büüli?

Über die korrekte Schreibweise von Mundartaussdrücken

Was haben die Wörter wie Büli-Fäscht, Büli-Mäss, Büli-Fan, Büli-Kuss gemeinsam? Richtig, sie haben alle ein «ü» zu wenig. Unser schönes Büüli wird in Mundart mit einem langen Vokal ausgesprochen und demnach auch so geschrieben. Im von Albert Weber und Jacques Bächtold 1961 veröffentlichten «Zürichdeutsches Wörterbuch» wird Bülach als Büüli und die Einwohner als Büüler erwähnt. Im Vorwort zu diesem interessanten Wörterbuch steht der Satz: «Unsere Mundarten verdienen es, mehr als nur schlecht und recht gebraucht zu werden.» Dem ist weiter nichts beizufügen.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die richtige Schreibweise in den Büüli-Bezeichnungen durchsetzen kann. Grosse Probleme sollten sich mit einem zweiten ü nicht ergeben. Ausser beim allseits beliebten und köstlichen Büli-Kuss. Den müsste Confiseur Klaus etwas grösser backen, damit das zweite ü Platz hat, aber das würde unsere Gaumen in höchstem Masse erfreuen.

Hansueli Engler, Büüli

Dem Kandidaten kann ich vertrauen

Zur Wahl eines Friedensrichters in Kloten am 14. Juni

Unabhängige(r) und parteilose(r) Friedensrichter(in)? Ist jemand unabhängig, wenn er keine politische Meinung kundtut? Hat jemand keine politische Haltung, wenn er parteilos ist? Wird man unabhängig, wenn man aus der Partei austritt? Ich persönlich ziehe eine klare Bekennung zu einer Partei vor, dann weiss ich, woran ich bin. Und ehrlich gesagt, möchte ich im Streitfall lieber einen Friedensrichter haben, der klar zu seiner politischen Haltung steht und in Kloten wohnt.

Hans-Peter Kasper kann ich vertrauen, dass er sich mit den örtlichen Gegebenheiten auskennt und dank seiner langjährigen politischen und beruflichen Führungserfahrungen auch über das Fingerspitzengefühl verfügt, in heiklen Fällen optimal zu beraten. Darum wähle ich Hans-Peter Kasper als Friedensrichter.

Kurt Hottinger,
SVP-Gemeinderat Kloten

Lueg is Stadtblatt

Zur Abstimmung vom 14. Juni über ein Stadtblatt Bülach

Ob Läsenacht, ob Mittelspächt, ob Dog-Turnier, ob Stadtmusik, im Stadtblatt drin, da findet mer für dies und das de richtig Kick. Was los wird si i nächster Ziit, d Heftmitti bringts, es isch en Hit! D Infos sind all us erschter Hand, s Laurentius Bier – Proschot mit-end –, Kunschtturnerinne, d Handball-Dame, d Akkordeon-Lüüt, de Kultur-Rahme. All das i Bündleter, gfälliger Form, d Arbet vo de Macher isch enorm. S Ergäbnis laaht sich gseh, potz Blitz!

Mir schtimmed Ja, es wär en Witz, wänn scho nach drü verteilte Heft scho Schluss wär mit dem tolle Gschäft. En Föifliber pro Chopf und Jahr, das isch für d Stadt guet vertretbar. Drum säg ich eifach churz und bündig: Lueg is Stadtblatt, det wirsch fündig. Geri Hildebrandt, Bülach

Leserfoto



Das junge Blässhuhn geniesst das schöne Wetter.

Heinz Zumbühl, Embrach

Erbschaftssteuer würde Arbeitsplätze gefährden

Zur eidgenössischen Abstimmung vom 14. Juni über die Volksinitiative «Millionen-Erbschaften besteuern für unsere AHV (Erbschaftssteuerreform)»

Durch Mehrfachbesteuerung erneuert «bluten» für etwas, das man selber erschaffen hat? Ein klares Nein. Als KMUlerin, die ihr Geld selber mit viel Einsatz erarbeitet, welche das volle Risiko auf dem Arbeitsmarkt selber trägt, sage ich Nein zu einer solchen Doktrin.

Die KMU-Betriebe können und wollen solche Umverteilungsktionen nicht stützen. Eine AHV mit Steuern aus Erbschaften sanieren zu wollen, ist sicherlich nicht die richtige Lösung. Wollen wir wirk-

lich in diese Richtung gehen, dass das Sparen, der sorgfältige Umgang mit den erwirtschaftenden Geldern, sich nicht mehr lohnen soll? Wollen wir wirklich, dass bei einer Geschäftsübergabe Hürden aufgebaut werden, dass ein Betrieb vielleicht nicht mehr übernommen werden kann? Wollen wir indirekt so auch wieder Arbeitsplätze leichtfertig aufs Spiel setzen?

Dies kann und darf es nicht sein. Der Bund darf den Kantonen hier nicht übergeordnetes Recht aufzwingen, darum stimme ich zu der Erbschaftssteuer klar Nein.

Erika Zahler,
SVP-Kantonsrätin,
Boppelsen

Gegen Designerbabys und geklonte Menschen

Zur eidgenössischen Abstimmung vom 14. Juni über die Änderung der Verfassungsbestimmung zur Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie im Humanbereich (Präimplantationsdiagnostik, PID)

Das Gesundheitswesen ist in der Schweiz der grösste Wachstumsmarkt, und die wirtschaftliche Bedeutung ist gross. Der medizinische Fortschritt geht unaufhaltsam weiter. Die medizinische Entwicklung hat nebst ihren vielen positiven Errungenschaften auch ihre Schattenseiten. Was vor 50 Jahren als unmöglich erschien, ist heute medizinisch möglich. Bereits für heute und im Besonderen für die Zukunft sind auch ethische Überlegungen in unsere Meinungsbildung bezüglich Erblaubtem miteinzubeziehen.

Wir als Stimmberechtigte sind bei der PID-Abstimmung gefragt, zu entscheiden, was sinnvoll ist und was ethisch nicht vertretbar ist?

Nicht nur eine 67-jährige Pfarrfrau, die sich in der Ukraine Zwillinge einpflanzen liess, ist ein Unding, auch Selektion von Embryonen nach lebenswertem und nicht lebenswertem Leben ist ein sehr gefährliches Spiel.

Goethe lässt in seiner Ballade Entwicklung hat nebst ihren vielen positiven Errungenschaften auch ihre Schattenseiten. Was vor 50 Jahren als unmöglich erschien, ist heute medizinisch möglich. Bereits für heute und im Besonderen für die Zukunft sind auch ethische Überlegungen in unsere Meinungsbildung bezüglich Erblaubtem miteinzubeziehen.

Ich möchte weder zukünftig geklonte Menschen noch Designermenschen und stimme bei der PID aus Überzeugung Nein.

Hans Egli,
EDU-Kantonsrat,
Steinmaur

FC Embrach leistet hervorragende Jugendarbeit

Zur Embracher Gemeindeversammlung von Montag, 22. Juni

Letzte Woche hat Felix Egli bereits den fünften Leserbrief zu diesem Thema Gemeindebeitrag für den FC Embrach veröffentlicht. Doch auch diese Ausgabe hat keine neuen Erkenntnisse gebracht oder gar die verzerrten Daten und unwahren Fakten aus den ersten vier Beiträgen richtiggestellt. Im Gegenteil, es wurden weitere undifferenzierte und zusammenhanglose Aussagen in den Raum gestellt.

Bemerkenswert ist immerhin die plötzliche Sorge von Felix Egli um das Wohlergehen der Primarschule Embrach. War nicht gerade er mit den «Besorgten Bür-

gern» an vorderster Front dabei, als das Schulhausprojekt Barbarix bekämpft wurde? Warum hat er sich dort nicht mit demselben Elan und konstruktiv für die Anliegen der Primarschule eingesetzt?

Im Weiteren moniert er die zu hohen Mietzinse für die von der Primarschule gemieteten Räumlichkeiten im Sekundarschulhaus Hungerbühl. Es mutet äusserst seltsam an, dass Felix Egli, selbst lange Jahre Mitglied der Sekundarschulpflege, nun deren Entscheide öffentlich anprangert.

Im Übrigen hat sich Felix Egli entschieden, Embrach per Ende Juni zu verlassen und Wohnsitz in Bülach zu nehmen. Ich bin dann

gespannt, ob er dafür sorgen wird, dass der FC Bülach den Sportplatz Erachfeld in Zukunft selber pflegen und unterhalten muss! Wie den Medien zu entnehmen war, investiert der Stadtrat Bülach in nächster Zukunft 3,2 Millionen Franken in die Sanierung und Erneuerung der Sportanlage Erachfeld.

Der FC Embrach leistet mit seinen über 400 Juniorinnen und Junioren hervorragende Jugend- und Integrationsarbeit in unserem Dorf. Darum werde ich an der Gemeindeversammlung vom 22. Juni mit Überzeugung dem Beitrag von 750 000 Franken an den FCE zustimmen.

Markus Müller, Embrach

Fussballclub verärgert die Embracher Steuerzahler

Zur Embracher Gemeindeversammlung, Montag, 22. Juni

Bin kein FC-Gegner, aber es gibt Ungereimtes. Vom Gemeinderat unterstützt, werden der Zustand der Garderoben und Platzmangel und weitere Bauten präsentiert. 1,4 Millionen Franken Baukosten. Küchenanbau und Umbau Beiz sind 2014 für 260 000 Franken erstellt worden. So viel? Den halben Preis für in 2014 erstellte Einfamilienhäuser in Embrach in gehobenem Standard (ohne Bauland und Erschliessung)! Detailliertere Zahlen für Positionen der neuen Bauten fehlen. Baukostenvergleiche für Sportanlagen sind erhältlich. Keine Eigenleistungen sind ausgewiesen. Keine Transparenz, welche umliegende Gemeinde die angeblich 50 000 Franken für ihre Kicker bezahlen

wird; keine Gemeinde-Publikationen darüber zu lesen. Wo bleibt die Transparenz? Aus Steuergeldern wird jährlich ein Beitrag von 70 000 Franken bezahlt. Laut FC für Juniorenförderung. Falsch! Beitrag pro Junior ist jährlich 50 Franken, so 2015 circa 20 000 Franken; die restlichen 50 000 Franken sieht die Kasse. Der FC hat bereits geschätzte 1,4 Millionen Franken erhalten! Für Bauten 420 000 Franken; die früheren 50 000 Franken und die heutigen 70 000 Franken pro Jahr.

Der Vertrag lautet auf Zahlung von 750 000 Franken; vom Steuerzahler notabene. In den nächsten 20 Jahren fliesse kein Geld mehr. Was, wenn der FC die Baukosten nicht deckt? Konkurs? Fliessen da wieder Steuergelder für Schuldenbefreiung, wie an-

derweitig schon erfolgt? Die nächsten 20 Jahre gibts den Zuschuss von 70 000 Franken weiter. Nochmals 1,4 Millionen Franken. Vom – wegen der Schule Ebnet – um 2 Prozent erhöhten Steuerfuss sollen 2015 und 2016 je circa 1,25 Prozent vom FC abgetischt werden.

Der Neubau Ebnet soll den Steuerfuss nochmals um 2 Prozent anheben. Für den FC hat man 750 000 Franken! Kleinere Vereine müssen ihre hohen Kosten selbst bezahlen, nur Gemeindegemeinschaften dienen den Proben. Hallo Gemeinderat: Turnvereine nutzen auch die Hallen der Oberstufe; keine Leistung der Politischen Gemeinde. Ist da ein System dahinter, um dem FC möglichst viel Steuergeld zu geben? Eric Bühler, Embrach